

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Gesäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Reaktion verantwortlich: Otto Bed

Fernsprech-Anschluß Nr. 20

No 249.

Technischer Bericht Nr. 20

In die elfte Kriegswoche.

Berlin, 19. October.

Unterwerpen deutsch, ganz Belgien unter deutscher Gewalt, deutsche Truppen an der Küste, der König der Belgier, ein zweiter Johann ohne Land, geflüchtet, neue Kräfte für den Entscheidungskampf im Westen, die Kriegswoche. Soviel ist jetzt klar: der Plan der Grey, Soolski, Deleasse, Deutschland an der belgischen Sperrstraße zu halten, bis der Russenschrecken über Ostpreußen nach Berlin hereingebrochen sei, um dann in Frankreich ein Spiel mit der Offensive zu haben, ist im Westen nicht geglättet. Dazu kommt, daß die Welt einen neuen Beweis der unerhörten Wirkung der deutschen schweren Artillerie gehabt und den geringen Sieg als Ergebnis der ersten zehn Kriegswochen sieht. In zehn Wochen lebt das deutsche Volk jetzt im Krieg, zehn Wochen steht vor aller Seelen nur der eine Gedanke: wir müssen hindurch durch diese schwerste Prüfung, die je einem Volke auferlegt wurde. Reich und wichtig sind die Erfahrungen dieser zehn Wochen. Wir Laien haben kennen gelernt, daß das Wesen des unzeitlichen Krieges ein anderes ist, als es der herkömmlichen Anschauung entspricht: Niederzwingung der stärksten Festungen in wenigen Tagen, Ausdehnung der Feldschlacht auf lange Wochen. Früher war es umgekehrt, da lag man wochenlang, monatelang vor einer Festung, und die Feldschlacht wurde vom Morgen bis zum Abend entschieden. Wir haben von soviel Handlung, und die beispieloser Todesverachtung gelesen, daß wir ebenso wie unverändert im deutschen Wesen die Fähigkeit des unmittelbaren Übergangs von der gemüthslichen Friedensliebe zur kriegerischen Verferkerwucht erhalten haben. Mit immer größerer Dankbarkeit sehen wir, was das konstruktive Genie des deutschen Waffen- und Generäls geleistet hat, in dem Wundergeschütz, das so viel lostbare Zeit und noch viel lostbareres Blut eingespart. Neben den moralischen Eigenschaften des deutschen Heeres und Volkes, neben den Fähigkeiten organisatorischen Zusammensetzung und Bevölkerung der vorhandenen Kräfte hat dieser Krieg jetzt die Überlegenheit der technischen Leistungen Deutschlands auf den verschiedensten Gebieten: Geschütz, U-Boot und Luftschiff, für alle Welt deutlich hergestellt. So erfüllt selbst dieser Befreiungskrieg den gewollten aber vollkommenen Zweck, der deutschen Kriegstechnik in der Welt eine Rellame zu machen, wie sie noch nie zuvor in der Welt eine Rellame zu machen, wie sie noch nie zuvor

ein Gedanke, ein Wille bewegt. Tausende und aber Tausende, die das Gewühl des Lebens zusammenführen und wieder trennt und in anderen Zusammensetzungen wieder zusammenbringt, wie es das Großstadtleben will und die doch in jeder Zusammensetzung des Zusalls eine festgeschlossene Gemeinschaft bilden. So ist's hier und so ist's überall im Lände.

So treten die Deutschen in das neue Stadium des Krieges, der Niederringung des letzten belgisch-englischen Widerstandes, der Entscheidung in Frankreich. Bis ans Meer ist der belgisch-englische Gegner zurückgetrieben, im Osten stehen wir an der Weichsellinie vor Warschau, und unsere Verbündeten haben die Festung Przemysl entsezt. Im Westen und Osten steht alles gut. Soviel Zuversicht wir hegen dürfen, soviel Vergnugnis muß sich der die letzten Kräfte heranholenden tapferen Gegner im Westen demächtigen und der Feind im Osten, die nach den ungeheuren Menschenverlusten und den Einbußen an für sie besonders schwer zu erzeugenden Kriegsmaterial an ihrer besten Kraft verloren haben.

Und der englische Gegner? Die schwere Enttäuschung des versührten belgischen Volkes und der französischen Erwartungen ist zwischen den Zeilen mancher Meldung zu lesen. Die ruchlose Opferung Antwerpens durch englischen Trug ist den nicht ganz verblendeten Belgieren klar geworden und wird ihnen noch klarer werden, je mehr die deutsche Verwaltung sie überzeugt, daß Deutschland als Sieger die Wunder heilt, die es schlagen mügte, während englische Freundschaft Unheil bringt. Daß es England nur willkommen gewesen wäre, wenn Antwerpen wirklich zerstört worden wäre, das ist eine Erwägung, die unter den Belgieren immer mehr Eingang finden wird. Auch im Frankreich wird die Enttäuschung, welche die englische Festlandhilfe bereiten muß, noch ihre Wirkung tun. In England selbst ist, seitdem die deutsche Macht am Meer Fuß gesetzt hat, die Angst vor der in hundert englischen Sensationsromanen geschilderten deutschen Invasion heimisch geworden und will nicht mehr weichen. Weder kanadische Cowboys, noch indische Turbanträger können sie bannen. Die hochtönenden Redensarten der englischen Presse können die Tatsache nicht hinwegdrammieren, daß die gesamte militärische Kraft Englands innerlich loher, willkürlich zusammengerafft, der inneren Einheitlichkeit entbehrt. Der festgesetzten, von wissenschaftlichem Geist geleiteten, von sittlicher Begeisterung getragenen Abwehrorganisation Deutschland hat England zu Lande nichts Aehnliches entgegenzusetzen. Und die friedliche Abwehrorganisation Englands? Das Händlervolk, auf den Handels- und Kommissionsgewinn aus dem ungestörten Geschäftsbetrieb der Welt angewiesen, in seiner Ernährung zu vier Fünfteln von der Zufuhr abhängig, spürt, wie die Statistik beweist, die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, die es sich für Deutschland vernichtend gedacht hat, jetzt bereits mehr als Deutschland. Dieses Verhältnis wird sich im weiteren Verlauf des Seekrieges für unsicher nicht ungünstiger gestalten, wohl aber wird die Arbeitslosigkeit, die jetzt schon in den Bezirken der englischen Textilindustrie sehr schwer fühlbar ist, auf die künstlich entflamme Kriegsbegeisterung des englischen Volkes niederdrückend wirken. Der englische Arbeiter hat nicht an einem starken leistungsfähigen System staatlicher Sozialpolitik einen Rückhalt und einen Band, das ihn mit dem Staat und seinen Zwecken verknüpft. Sein individualistisches Denken wird schwere staatliche Prüfungen nicht solange standhalten, wie das von Schule und Armee gehegte, von der staatlichen sozialen Fürsorge genährte, von dem heiligsten Gott über die angetane Unbill entflamme Gemeinschaftsgefühl, das heute in Deutschland alle Klassen verbindet.

bündet.
Dazu kommt, daß sich immer deutlichere Zeichen dafür einstellen, daß es im Gebülf des britischen Imperiums zu Finstern beginnt. Wir Deutsche erwarten nicht einmal indirekte Hilfe von dem, was aus dem mohammedanischen Welt und aus Südafrika berichtet wird. Wir wissen, daß wir auf uns selber stehen müssen und daß uns nichts die Mühen und Opfer der gegenwärtigen Kämpfes ersparen kann. Wir werden nicht sorglos durch das, was aus der englischen Welt an unsrer Ohr dringt, aber die englischen Staatsmänner, die genau wissen, wie wenig fest die Klammer sind, die den stolzen Bau zusammenhalten, müssen besorgt werden! Sie müssen nach Indien und Aegypten, nach Arabien und nach Südafrika hinhorchen, dürfen nirgend ihre Machtmittel schwächen und müssen zittern vor jedem Schlag, der sie zu Wasser und zu Land trifft, denn die stärkste Stütze der englischen Welt herrschaft ist der Glaube der Beherrschten an die Unüberwindlichkeit Englands. Wenn es sich zeigt, daß der Riese verwundbar ist, daß man zu Wasser, zu Lande und von der Luft aus mit geschickt gehandhabter Waffe in schwer treffen kann, wenn es sich zeigt, wie in Antwerpen, daß seine Hilfe keinen Schutz gewährt, dann beginnt überall in der Welt das Völkergewimme

unter britischer Flagge aufzuhorchen. Wenn erst in den Basars des Orients erzählt wird, daß die englische Macht überschätzt wurde, dann erheben sich vor den englischen Staatsmännern Sorgen, wie sie England noch nicht gekannt hat. Der journalistische Kinderschrei, den Grey jetzt in der Presse aufführen läßt, wird den Eindruck des Falles von Antwerpen und der englischen Schuld daran nicht schwächen. Und der Hinweis auf das große englische Heer, das in Jahr und Tag fertig sein wird, wird die Völker ringsum erst recht darauf aufmerksam machen, daß England jetzt keine Macht hat, das Schicksal seiner Freunde zu ändern. Daß Sir Edward Grey Portugal zu Hilfe rüst, wird das englische Ansehen auch nicht erhöhen. Seine japanische Politik hat Geister gerufen, die er gern wieder los wäre. Die englischen Methoden des Handelskrieges, die Auslegung des Begriffs der Konterbande, die Bestätigung der Neutralen zur See werden England in der Welt um so weniger vergessen werden, je länger sie darunter zu leiden haben wird.

Von alledem läßt sich aber in Deutschland niemand verleiten, leicht zu nehmen, was uns noch bevorsteht. Es wird einen langen und harten Kampf kosten, in dem Rückschläge wie der gemeldete schmerzhafte Verlust von vier Torpedobooten nicht fehlen werden. Noch viel Blut wird fließen, noch viel Trauer in deutsche Familien einziehen, noch viele Opfer werden von uns allen verlangt werden. Aber der bisherige Verlauf der Ereignisse gibt den starken Trost, daß die Opfer nicht vergeblich sind, daß die Dinge sich so entwickeln, wie es in unserem Interesse zu wünschen ist. Vor allem aber ist die Frage gelöst, die in den langen Friedensjahren immer wieder erhoben wurde: wird die schwere Zeit, die einmal kommen muß, die Männer bringen, deren wir bedürfen werden; dannbar empfinden wir jeden Tag, daß sie gelöst ist.

Wie lange noch?

Wie lange wird der Krieg noch dauern? Das ist immer wieder das Tagesgespräch, und zwar nicht allein bei uns. Alle Tage geben Auskünfte von Österreichern, Engländern, Franzosen, Italienern durch die Zeitungen, die sich mit der Frage der Kriegsdauer beschäftigen. Wir müssen sagen, daß wir etwas besonders Geistreiches darin noch nicht gefunden haben. Die Klügsten erklären sich dahin, daß man nichts Gewisses nicht wissen könne, und habe dann den Vorteil, daß sie sich wenigstens nicht irren könnten. Wenn einer einen bestimmten Termin angäbe, sagen wir etwa Weihnachten, und es dauert dann einen oder zwei Tage länger, so ist der Ärger groß.

Die Engländer bemühen sich, so zu tun, als ob sie noch auf einen langen Krieg rechneten. Wollen sie uns damit bange machen? Wir sind keine Kinder. Wenn den Engländern ein langer Krieg Spaß macht, könnten wir ihnen das Vergnügen gönnen, wir haben aber bis jetzt noch keinen Grund zur Annahme, daß der bisherige Verlauf des Krieges ihnen Vergnügen gemacht hätte. Es gibt freilich auch Leute, denen es wohl tut, wenn sie Prügel bekommen.

Es ist drollig, daß Geschwätz der Engländer zu hören: was sie alles tun wollen, wenn sie erst einmal anfangen. Hunderttausend Mann englische und kanadische Truppen stehen schon in Europa, dabei sind die schrecklichen 5000 Portugiesen noch gar nicht mitgerechnet. Dazu kommen noch kolossale Massen von kriegswütigen Teufeln aus allen Kolonien, im Frühjahr und noch viel mehr Ende 1915. „Wir haben keine Eile.“ Ja das haben wir gemerkt und die Antwerpener auch, die so ängstlich nach englischer Hilfe auslachten.

Das ist ja eben der Witz dieses herrlichen Krieges, daß unsere Feinde keine Eile haben. Sie möchten wohl, aber sie können nicht. Kein Volk in der Welt macht uns unsere Mobilmachung nach! Obwohl sie große Vorsprünge hatten, die Russen waren ja schon teilweise seit März unterwegs aus Sibirien, obwohl sie mit allerlei Friedensvermittlungen und sonstigem Schwundel Zeit gewannen, obwohl sie uns das „neutrale“ Belgien entgegenwiesen, ist es doch nicht gelungen, Deutschland zu überfallen. Da hieß es wirklich: Der Kaiser rief, und alle, alle kamen! Ja, sie kamen nicht nur, es wußte auch jeder seinen Platz, da saß jeder Knopf und jede Patrone am richtigen Platze, jedes Pferd und jeder Haferack tat seine Schuldigkeit, jede Lokomotive und jedes Auto stand da, wo es stehen sollte, jedermann wußte, wo er einzusteigen hatte; wo er austieg, das erfuhr er dann schon rechtzeitig. Wallenstein ruft einmal aus: „Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?“ Nein, Armeen aus der Erde stampfen kann in der ganzen Welt nur einer, das ist der Deutsche Kaiser! Die anderen lassen sich Zeit". Du lieber Himmel, sie können uns leid tun, wenn sie so Krieg führen wollen. Je mehr sie sich Zeit lassen, desto schwächer geht es zu, sende

Die meisten Menschen erwarten die lange Dauer des Krieges von der ungeheuren Ausdehnung des russischen Reiches. Als ob wir bis Wladivostok marschieren sollten! Um japanischen Kriege machten die Russen schleunigst Friede, als die Japaner Ulinden genommen hatten. Nun, seht euch die Karte an: zwischen Ulinden und Petersburg liegt noch ganz Asien und halb Europa. Das ist die

Einen ausdauernden Widerstand erwarteten wir von Anfang an nur von Frankreich. Wir haben es 1870 gesehen, daß die Franzosen sich bis zum Außersten wehren können. Über die Franzosen haben jetzt schon alles aufgeboten, was sie mobil machen können; daß sie Belgien nicht retten können, beweist viel. Das Ringen zwischen

der Grenze und Paris bringt die Entscheidung. Was dann noch kommt, der Fehlkrieg, das geht heute flott. Antwerpen sollte nach den Berechnungen der Feinde sich in Jahr halten, wir haben es in 12 Tagen genommen.

Wenn die Engländer dann "noch Zeit" haben, nur zu! Die Langeweile wird ihnen bald vertrieben werden, und auf die erstaunten Gefährter freuen wir uns schon jetzt. Aber die Drabizieher wissen ganz genau, wie es mit ihnen steht. Es ist alles Aufschneiderei, um die Franzosen zum Ausklingen zu ermuntern. England wird sich wehren bis zum letzten — Franzosen. England läßt seine Kriege immer von anderen führen; wenn der andere nicht mehr kann, dann hört die Geschichte ganz von selbst auf, und das Wort hat dann nur noch der Deutsche Kaiser!

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortschritte im Nordwesten.

Die Kriegslage im Westen hat sich zu unseren Gunsten weiter entwidelt. Die Kämpfe am Yserabschnitt haben zwar noch zu keiner Entscheidung geführt. Der deutsche Angriff steht dort auf Schwierigkeiten, die eine sorgfältige Vorbereitung des Sturmes notwendig machen. Die Verbündeten machen anscheinend dort ungeheure Anstrengungen, um die französische Flanke zu schützen. Selbst ein Teil der englischen Flotte ist zur Unterstützung herangezogen worden. Dabei ist ein englisches Torpedoboot kampfunfähig gemacht worden. Dieses neue Würgegeiß der englischen Kriegsflagge, das durch deutsche Feldstellungen, also nicht etwa durch Küstenbatterien, herbeigeführt worden ist, und dem sich leicht weitere Unfälle anschließen könnten, wird unseren englischen Gegnern besonders unangenehm sein. Die Niederlagen bei Lille treffen ebenfalls die Engländer am stärksten, da diese außer sonstigen Verlusten von ihren sicher nicht mehr zahlreichen Regimentern 2000 Mann als Gefangene eingebüßt haben. Dass vor Lille unseren Truppen englische Streitkräfte gegenüberstehen, war uns bereits aus einem kürzlich veröffentlichten Bericht der englischen Behörden bekannt. Es war auch selbstverständlich, dass man von London an die Linie Ostende-Dünkirchen-Calais Streitkräfte entsenden würde, schon allein deswegen, weil jede verlorene Schlacht in diesem Gebiet die bisherige Reihe der englischen Niederlagen in diesem Krieg um ein wichtiges Glied vermehren müsste. Im übrigen kämpfen die englischen Truppen immer noch zu Füßen der mächtigen deutschen Höhenstellung um Croonne, wo ihnen vor einiger Zeit ein Nebengang über die Aisne bei Berry au Bac große Verluste, aber wenig Nutzen gebracht hat, weil die deutsche Hauptstellung gerade dort etwas nördlicher auf den Höhen zu liegen scheint. Über die wichtigen Kämpfe bei Opern liegt keine Meldung vor. Es sei nur festgestellt, dass der letzte französische Bericht die Ereignisse bei Opern und den Kämpfen auf den französischen linken Flügel getrennt behandelt, was wohl nicht der Fall wäre, wenn man Grund hätte, die Truppen der Verbündeten, die zwischen Opern und Nieuport stehen, bereits als einen Teil des linken Flügels zu betrachten. Die Kämpfe bei Lille haben den Deutschen einen bedeutenden taktischen Erfolg dadurch gebracht, dass sie im Westen dieser Stadt selbst haben zum Angriff übergehen können. Sie haben anscheinend schon stark an Raum gewonnen. Der Umfang unserer Offensive und darum auch ihre strategische Bedeutung lassen sich noch nicht erkennen. Auch über den Fortgang der deutschen Angriffe an anderen Stellen der Schlachtfeld sagt der deutsche Bericht nichts, während aus den letzten französischen Meldungen hervorgeht, dass hier und dort die Masse sich wieder in stärkere Bewegung gesetzt hat. Nicht jeder Vorstoß hat das Ziel, dass man sich selbst als Zuschauer hineindenken möchte. Aber es ist kein Zweifel, dass der anschwellende Lärm die Franzosen und ihre Bundesgenossen von neuem zu beunruhigen beginnt. Die Frage ist nur, wo wird die Blut den Damm durchbrechen?

Pessimismus in Paris.

Rom, 21. Okt. In Paris herrscht nach einem Bericht der "Tribuna" die Befürchtung, dass die Kämpfe um Arcas keinen glücklichen Ausgang für die Verbündeten nehmen werden. Vermehrt wurden diese Befürchtungen noch durch den Fall Antwerpens. Die Bevölkerung bringt den amtlichen Berichten Misstrauen entgegen, und alle Beruhigungsversuche bleiben erfolglos. Die englische Unterstützung hält man für unzureichend. Besonders niedergeschlagen ist man über die Einnahme von Lille, die nicht bekannt gegeben wurde. Da wohl, wie es sich ergeben hat, die Forts nicht imstande waren, Widerstand zu leisten, erfolgte die Übergabe Lilles ohne Kampf.

Prinz Max von Hessen in englischer Gefangenschaft.

Prinz Max von Hessen, vom 24. Dragoner-Regiment, der zweite Sohn des Prinzenpaars Friedrich Karl von Hessen, ist, wie wir erfahren, in englische Gefangenschaft geraten. Er war, wie schon gemeldet, durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden. Er kam dann in ein Trappistenkloster bei Bailleul an der belgischen Grenze und wurde dort von den Engländern mitgenommen.

Paschitsch von Frauen attackiert.

Wien, 21. Okt. (Cir. Frst.) Aus Sarajevo wird gemeldet: Ein serbischer Kriegsgefangener erzählt, dass der Ministerpräsident Paschitsch anlässlich einer Wagenfahrt in Niš vor drei Wochen von mehr als 300 Frauen aufgehalten wurde. Die Frauen hatten mit lachender Laune die den Ministerpräsident ständig umringende Wache vertrieben. Sie wackten sich dann vor dem Wagen auf die Knie und ließen ihn händeringend, dem Kriege ein Ende zu machen. Paschitsch mahnte die Frauen zur Geduld und sagte, die Serben seien bereits in Bacsa und marschierten gegen Budapest. Die Frauen fingen jedoch darauf zu schreien an,

dass es nicht wahr sei, zogen Paschitsch vom Wagen herab und schlugen auf ihn los. Eine Frau riss an seinem Bart. Endlich kam Hilfe und es gelang, Paschitsch aus den Händen der Frauen zu befreien.

Ein englischer Dampfer versenkt.

Kristiania, 21. Okt. (Cir. Bln.) Aus Stavanger wird soeben telegraphiert: 200 Seemeilen von der norwegischen Küste wurde der englische Dampfer "Gritte", der Salvesen Linie zugehörig, von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehobt, nachdem zuvor die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war.

— Nach einer Kopenhagener Meldung der "Voss. Blg." hat das deutsche Unterseeboot "U 17" den Dampfer versenkt.

Der Brand von Sherneb.

Eine Folge deutscher Fliegerbomben?

Berlin, 21. Okt. (Cir. Bln.) Zu dem Großfeuer im Kriegshafen Sherneb bemerkt der "Berl. Lok.-Anz.": Vor wenigen Tagen warnte der Kommandant der Midwaybefestigungen, wie die Befestigungen am Midway und an der Themsemündung genannt werden, sich vor Zeppelinbomben in die Keller zu flüchten. Ob der Mann eine Ahnung gehabt hat, die in Erfüllung ging oder was sonst vorliegt, wissen wir nicht. Aber steht Sherneb in Flammen und das heißt mehr, als der Feuer auf den ersten Blick annehmen wird, Sherneb ist nicht nur Flottenstation, noch dazu die einzige auf dem Wege nach London, sondern auch Stapelplatz für alle Flottenbedürfnisse. Vorrate jeder Art, Kohlen in gewaltigen Mengen lagern in den Schuppen dieser Station, für die Flotte bereit. Hier würde sich ein Geschwader nach einem Seekampf mit allem Notwendigen, auch mit Munition ausstatten können. Die kostbaren Torpedos und Seeminen werden dort ebenfalls aufgespeichert, denn von Sherneb aus finden auch Übungen mit Torpedos statt. Was eine Feuerbrunst in einem derartigen Ort bedeutet, ist kaum genug zu würdigen.

Eine deutliche Antwort.

Rom, 20. Okt. Die Zeitung "Vittoria" antwortet auf einen Artikel der "Saturday Review", worin gesagt ist, wenn Italien die Achtung Europas bewahren wolle, so müsse es unverzüglich seine Absichten erklären, denn man könne ein Land nicht achten, welches abwartet, um je nach den Ereignissen Stellung zu nehmen. Die "Vittoria" stellt fest, dass nach vielerlei schmeichelhaften und verführerischen Reden England nun endlich eine klare Sprache führt, die Sprache des schlecht verhüllten Zornes. Jetzt würden die Illusionen, die man sich in Italien über England gemacht habe, zerstört. Englands Schwäche werde jetzt vorzeitig enthüllt. Da es nicht gewagt habe, seinen gefährlichen Nebenbuhler Deutschland allein anzugehen, habe es Russland, Frankreich, Belgien, Japan und gar noch die Harbigen seiner Kolonien in den Kampf geschickt. Es sei der wahre Anstifter dieses Krieges und wolle über Haufen von Leichen schreiten, um allein die Früchte des Sieges zu ernten. Da bisher seine Söldnerbanden nicht ausreichten, so treibe es Portugal in den Krieg und suche durch Drohungen Holland und Italien zu gewinnen. Über Englands Krieg sei nicht der Krieg Italiens. England solle seinen Krieg nur allein führen und siegen, wenn es können!

Spionensucht in England.

Amsterdam, 21. Okt. (Cir. Frst.) Die "Daily News" meldet, dass wegen der Befürchtung, dass deutsche Spione als belgische Flüchtlinge verkleidet nach England kommen könnten, das Ministerium des Innern gestern verfügt hat, dass keine belgischen Flüchtlinge mehr an der Ostküste zugelassen werden. Eine große Anzahl von belgischen Flüchtlingen, die sich bereits in Hull niedergelassen hatten, sollen von dort entfernt werden. Angeblich sind 40 deutsche Spione als Flüchtlinge verkleidet in Dover entdeckt worden.

Portugal.

Wien, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In der "N. Fr. Pr." erklärt Herzog Miguel von Braganza, die einzige vernünftige Haltung Portugals wäre die strikteste Neutralität. Seine Überzeugung sei, dass Portugal, wenn es sich in diesem Weltkonflikt als teilnehmende Partei erklären sollte, eine Partie spielen würde, bei der es nur alles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Er halte den Krieg Österreich-Ungarns und seines Verbündeten für außerordentlich gerecht. Es würde ihm daher doppelt schmerzlich sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von den unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Sache der Gegner erklären.

Japans Raubzug in der Südsee.

London, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Neutrale Bureau meldet aus Tokio vom 20. Oktober: Das Marineministerium gibt bekannt, dass die Marshall-, Marianen- und Karolinen-Inseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind.

Verschiedene Meldungen.

Trier, 21. Okt. Landrat Haniel von Merzig wurde nach Brüssel in die deutsche Verwaltung Belgien berufen. Hamburg, 21. Okt. Kontreadmiral z. D. Hugo von Boulan, Reichskommissar beim Seeamt in Hamburg, ist, wie der "Hamburgische Korrespondent" erfährt, zum Hafenkommandanten in Antwerpen und zum Kommandeur der Scheldebefestigungen ernannt worden.

Berlin, 22. Okt. Zu den Land- und Seegesetzen an der belgischen Küste und besonders zu den Kämpfen um die Straße von Calais schreibt die "Kreuzzeitung": Von der größten Bedeutung sind die Kämpfe westlich von Lille. Dort wollen die Kriegstruppen des Feindes uns den Sieg streitig machen. Wir dürfen aber dem Ausgang des Kampfes zuversichtlich entgegensehen, denn unsere Truppen haben die Offensive ergriffen und den Feind bereits an mehreren Stellen zurückgeworfen. In dieser Überzeugung bestärkt uns auch die große Zahl der Gefangenen.

Berlin, 21. Okt. (Cir. Bln.) Die noch brauchbaren oder durch Umänderungen noch gebrauchsfähig zu mässende feindlichen Geschütze werden nach und nach in die Kriegsschiffe transportiert. Gegenwärtig sind dort 500 feindliche Geschütze angelommen, die untersucht und für die weitere Verwendung für unsere Artillerie hergerichtet werden. Auch die zur Ausstellung als Siegestrophäen bestimmten beschädigten Geschütze werden dort in Stand gesetzt.

Rotterdam, 21. Okt. Die französische Regierung hat den Mitgliedern der belgischen Regierung das Recht der Extraterritorialität verliehen. Der König und die Königin von Belgien weilen bei den belgischen Truppen. — Dem "Tempo" wird gemeldet, dass fast sämtliche belgischen Minister in Lille weilten, mit Ausnahme des Kriegsministers, der mit dem König bei den noch kämpfenden Truppenresten geblieben ist. Die auswärtigen Diplomaten, die in Brüssel akkreditiert waren, sind gleichfalls in Havre. Im ganzen sind bei der belgischen Regierung 225 belgische Regierungsbeamte versammelt, während 125 belgische Gendarmen zur Verfügung stehen. — Die belgische Regierung hat den Post-, Telegraphen-, Post- und Bahnbeamten die Erlaubnis erteilt, nach Belgien zurückzufahren. Ihre Rechte der belgischen Regierung gegenüber bleiben gewahrt.

Rotterdam, 21. Okt. (Cir. Bln.) Nachrichten aus Südafrika zufolge fingen die Briten eine drahlöse Detonation aus Windhuk auf, die die Gefangennahme von 5 englischen Offizieren und 58 Soldaten meldete.

Paris, 20. Okt. Der "Tempo" meldet, dass die englische Regierung eine Anzahl sehr wertvoller Rennpferde deutscher und österreichischer Rennstallbesitzer beschlagnahmt hat. Unter den beschlagnahmten Rennpferden befinden sich die berühmten Rennpferde Adulos und Aides, die im englischen Stadion gestützt großgezogen und von Baron Springer angekauft worden sind. Die Pferde werden jetzt als Kriegsbeute verkauft werden. Der Gesamtwert wird auf nahezu eine Million geschätzt.

Genf, 20. Okt. (Cir. Frst.) Da es in den letzten Seegesetzen große Verluste an Menschenleben gab, befiehlt die englische Admiralität, wie man aus London meldet, den Matrosen kleine Rettungsgürtel zu liefern, die sie im Falle der Gefahr sofort anbringen können.

Zürich, 22. Okt. Der "Tagesanzeiger" meldet aus Turin: Die Mobilisierung der italienischen Landwehr, beginnend mit der Einberufung der Jahreskasse 94, ist angeordnet worden.

Kopenhagen, 21. Okt. Meldungen aus Paris erzählen, dass der Vorstand des Vereins dramatischer Schriftsteller und Komponisten, die deutschen Mitglieder Humperdinck, Gebhard Hauptmann, Hermann Sudermann und Siegfried Wagner zuschließen.

WTB. Kopenhagen, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Gestern Nachmittag feuerte in den internationalen Gewässern zwischen Nalchhoved- und Kullen-Deichfeuer ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot zwei Torpedos gegen das dänische Unterseeboot "Haumand", das mit fünf Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schaden traf. Das Unterseeboot hatte die Nationalflagge geführt. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde nachmittags von Nalchhoved-Deichfeuer aus beobachtet. Heute früh trieb am Vorstrande von Nalchhoved ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden kriegsführenden Mächten ist der Vorfall zur Kenntnis gebracht worden mit dem Ergebnis, in Zukunft größere Achtsamkeit zu üben. — Zu dem Vorfall meldet "Nationaltidende": Das Unterseeboot befand sich ein gutes Stück außerhalb des dänischen Hoheitsgebiets, als der Kommandant plötzlich einen weißen Streifen im Wasser erblickte. Er war sich sofort darüber klar, dass dieser von einem Torpedo herrieth. Dessen Kurs denjenigen des Unterseeboots kreuzte. Das Boot, das nur mit fünf Seemeilen Geschwindigkeit lief, konnte seinen Kurs nicht so schnell ändern, und die Besatzung war auf das schlimmste gefasst. Glücklicherweise ging jedoch der Torpedo unter dem Riegel des Bootes hindurch, ohne Schaden anzurichten. Wenige Minuten später sah der Kommandant wieder einen verdächtigen Schaumstreifen auf dem Wasser, aber dieses mal befand man sich nicht in der Kurzrichtung des Torpedos. Das Unterseeboot begab sich sofort auf dänisches Hoheitsgebiet zurück und hielt scharf Ausschau. Jedoch war nichts von dem fremden Unterseeboot zu entdecken. Zu derselben Zeit, als die Torpedos abgefeuert wurden, ist ein Unterseeboot, dessen Nationalität nicht erkennbar war, bei Nalchhoved-Deichfeuer bemerkt worden. — Notiz des W. B.: Wie wir von amtlicher Seite erfahren, sind die beiden Schiffe nicht von einem deutschen Fahrzeug abgefeuert worden.

WTB. Wien, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Am 10. Oktober verlautbart: 21. Oktober mittags: In den schweren und hartnäckigen Angriffen auf die verfestigten Stellungen des Feindes von Zelzten bis an die Chaussee östlich von Wieden gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während sie gewonnenen wir an mehreren Stellen verloren. In der vergangenen Nacht eroberten unsere Truppen die Kapellenbühne nördlich Wieden. Südlich Magdalena gelang es ihnen schon gestern, von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten. Auf dem südlichen Flügel wird der Kampf hauptsächlich durch Artillerie geführt. Durch die geheime Anwendung der modernen Feldbefestigung nimmt die Schlacht zum größten Teil den Charakter eines Feldkrieges an. — In den Karpathen wurde gestern der Jablonica-Pass der letzte der von einer russischen Armee besetzten Gebiete überwunden. Südlich Magdalena gegen die Boden ist kein Feind mehr. Unsere Erkundung in die Buzowina erreichte den großen Sereth.

WTB. Konstantinopel, 21. Okt. (Nichtamtlich.) "Das vier-Eck" veröffentlicht folgenden von den Ukrainern an die ottomanische Nation gerichteten Aufruf: Russland, das von jeher den Traum nährt, Konstantinopel zu erobern, ist der ewige Feind der Türkei, welche die Dardanellen beherrscht. Unter dem Befehl, welche die Interessen der Slaven zu wahren, wandte die Dardanellen zurück. Unter dem Befehl, Russland für seine besonderen Interessen und das Ziel, immer dem Fortschritt und der Erneuerung der Türkei entgegengestellt und jede Gelegenheit benutzt, um ihre Verlegenheiten zu bereiten. Die Gelegenheit der politi-

leiter Ernst Klamberg-Dillenburg, verwundet. Gefreiter Ernst Büschel-Merkenbach, vermisst. Reservist August Peter-Sinn, vermisst. Reservist Rud. Neef-Dillbrecht vermisst. Reservist Wilhelm Oppermann-Bergeversbach, leicht verwundet. Reservist Hermann Strässer-Nanzenbach, vermisst. 1. Garde-Fuhrartillerie-Regiment Spandau. Obergefreiter Theodor Jung-Haiger, leicht verwundet.

Kimburg, 19. Okt. (Schwurgericht.) Der Hausrat Heinrich Eisenkopf von der Stahlmühle bei Münster hatte auf einem Gewerbeschein das Jahr 1913 in 1914 umgedeutet. Die Fälschung wurde bemerkt und der Angeklagte hatte sich heute wegen Fälschens einer amtlichen Urkunde zu verantworten. Die Geschworenen verneinten die Frage nach amtlicher Urkundefälschung, bejahten aber die Frage nach Fälschung von Legitimationspapieren zwecks besseren Fortkommens. Das Gericht erkannte darauf auf 4 Wochen Haft.

— 20. Okt. Der 32 Jahre alte Fabrikarbeiter Georg Wettbach von Kalteiche soll am 27. August ds. J. den Friseur Bock verletzt mit einem Messer verletzt haben, daß der Tod des Verletzten eintrat. Bock und ein Arbeiter Ebel befanden sich am 27. August auf Wanderschaft und lagen an dem Wege von Alendorf nach Kalteiche im Chausseegraben. Der Angeklagte kam mit seinem Fahrrad von Dillenburg. Als er an den Handwerksburschen vorbeiging, rief er ihnen eine beleidigende Aeußerung zu. B. ließ sich das nicht gefallen und ging auf den Angeklagten zu. Es entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Bock dem Angeklagten einen Stoß gab, daß er mit seinem Fahrrad zu Boden fiel. Der Angeklagte sprang auf und stach mit seinem Messer blindlings auf Bock los, der so schwere Verletzungen erhielt, daß er bald im Krankenhaus in Haiger verstarb. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Gefängnis.

Essen, 22. Okt. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps, das auch das rheinisch-westfälische Industriegebiet umfaßt, teilt mit: Von einer allgemeinen Haibefreiung des Landsturmes im Bereich des 7. Armeekorps wird nach wie vor abgesehen, da die gewaltige Anzahl von Rekruten und Landwehrleuten dies nicht erforderlich mache und bisher nicht alle sich freiwillig meldenden Landsturmlinge zur Einstellung gelangen könnten. Nur Offiziere, Sanitätsoffiziere und Angehörige der Spezialwaffen werden im geringen Umfange einberufen werden und dann auch nur nach Bedarf.

Kristiania, 22. Okt. Neuter meldet aus Panama: Die um den Kanal durch den Erdrutsch entstandenen Hindernisse sind nunmehr beseitigt, so daß die Durchfahrt für die Schiffahrt wieder frei ist.

○ Postanweisungen für Kriegsgefangene in England. Von jetzt ab sind nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von Kriegsgefangenen Engländer in Deutschland zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königlich niederländischen Postamts in 's Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschusses genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bezeichnung "Kriegsgefangenenseitung, Tagfet" anzubringen. In 's Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zuverufen.

○ Verhaftungen wegen Gebrauchs der französischen Sprache. Wegen öffentlichen Gebrauchs der französischen Sprache wurden in Colmar im Elsass drei Personen verhaftet. Auch ein dortiger Kraftwagenführer kam in Haft, weil er abends auf der Straße französische Wieder gefangen hatte. Beides war, wie wir fürstlich meldeten, laut Anordnung des Kommandanten bei Strafe verboten worden.

○ Anfragen über Kriegsgefangene in Russland. Amtlich wird mitgeteilt: Das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf hat neuerdings mitgeteilt, daß Anfragen wegen solcher Personen, die vermutlich in russische Kriegsgefangenschaft geraten sind, nicht mehr nach Genf, sondern an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu richten sind, das sich zur Weitergabe und Beantwortung bereit erklärt hat.

○ Ein russischer Offizier als Meuchelmörder. Auf dem russischen Kriegsschauplatz bei dem Dorfe Golob ist der österreichische Major im 71. Infanterieregiment, Raimund Biganek, ein geborener Prager, auf tragische Weise gefallen. An der Spitze seines Bataillons besiegte er eine starke russische Abteilung und machte 200 Gefangene. Als die feindliche Abteilung entwaffnet war, forderte Major Biganek von einem der russischen Offiziere den Revolver. Dieser, statt ihn zu übergeben, feuerte auf den vor ihm Stehenden, der ins Herz getroffen, sofort tot zu Boden sank. Der seige Meuchelmörder wollte entfliehen, wurde jedoch von den ihm nachstellenden Mannschaften niedergeschossen.

○ Der Balkon vor Winterbeginn. Nun ist es Zeit, unseren Balkon, den wir im Sommer zu einem kleinen Garten umgestaltet haben, der Winterluke entgegenzuführen. Traurig lassen die Blumen, die uns im Sommer mit ihrer Farbenpracht erfreuten, die Blätter hängen. Einige verbornte Blüten haften noch an den Stengeln. Viele der Pflanzen haben ihr Leben schon gänzlich abgeschlossen; die einzjährigen Blümlein sind verwelkt und verdorrt. Sie alle, die wir uns in jedem Jahre neu heranziehen können, werden jetzt aus den Töpfen und Kästen genommen. Die anderen Pflanzenbewohner aber verlangen nach Ruhe. Das sind die Begonien, die Hortensien, Buchsen usw. Sie verlangen Schutz vor der Winterfalte. Man bringt sie in geeignete Räumen unter, nachdem man sie von den dünnen Blättern und Stengeln befreit und sie gründlich gereinigt hat. Auch die immergrünen Schmuckpflanzen des Balkons, Lorbeer und Efeu, fürchten die Winterfalte. Man bringt sie in frostfreie Dachstuben oder Kellerräume. Der wilde Wein ist weniger empfindlich, aber auch er kann durch die Kälte harten Schaden erleiden. Will man die Balkonblumen noch zum Blühen bringen, dann muß man ihnen eine Temperatur von etwa zehn Grad Celsius gewähren. Recht vorteilhaft ist es, wenn man die Kästen im Winter reinigt und sie innen mit Leinöl und außen mit Wachsfarbe anstricht. Sie bleiben dann sehr lange brauchbar. Hat man keinen anderen Behälter, um die Kästenpflanzen umzupflanzen, so ist es am besten, sie in Gartenerde zu legen und so zu überwintern, nachdem man sie mit Laubblättern oder Stroh noch besonders zugedeckt hat.

Aus dem Gerichtsaal

○ Ein Kaufmannslehrling als "praktischer Arzt". Auf dem Bahnhofe in Kreuz (Ostbahn) wurde dieser Tage ein junger Mann verhaftet, der sich den Namen Dr. med. Erwin Heinrich unberechtigterweise angemeldet und als Arzt vier Wochen hindurch in der Umgegend von Ritschenhain die Praxis ausgeübt" hatte. Es gelang leicht, ihn zu überführen, daß er weder medizinische Kenntnisse besaß, noch auch, wie er behauptete, das Wissen eines Gymnasialabiturienten sein eigen nannte. Bei seiner Vernehmung bekennte er sich schließlich zu dem Geständnis, daß er nur eine Bürgerhochschule in Berlin besucht habe und dann Kaufmannslehrling gewesen sei. Zu der Beschäftigung in Ritschenhain war er auf Grund eines Zeitungsinserats gelangt, durch das für einen praktischen Arzt ein Vertreter gesucht wurde.

○ Im Serajewoer Hochverratsprozeß sagte die Zeugin Talanga aus, der Angeklagte Gabrinowitsch habe am Tage vor dem Mordanschlag erklärte, Franz Ferdinand wird nicht regieren; im nächsten Jahr wird in Bosnien König Peter der Regierende werden. Aus den gelegentlich des Krieges in Lošnica und Kleinzworni vorgefundenen Akten über die in Bosnien betriebene Spionage wurde festgestellt, daß Serbien in der Lošnicaer Kandidatstelle allein über hundert Spione in Bosnien verzeichnet hatte. Aus den Akten ging klar hervor, daß die bosnischen Sotol- und Antialkoholvereine nur ein Deckmantel zur Vorbereitung des Krieges und von Aufständen in Bosnien waren. In einem mit dem Landeschef Potiorek aufgenommenen Protokoll schildert dieser ausführlich die bekannten Vorgänge bei dem Anschlag.

Industrielles.

WTB. Essen (Ruhr), 21. Okt. (Nichtamtlich.) In der heutigen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde über die Lage folgendes berichtet: Auf dem Roheisenmarkt haben seit der letzten Sitzung ruhigere und übersichtlichere Verhältnisse Platz gegriffen. Es ist ein allmählich zurückkehrendes Vertrauen in den Kreisen der Abnehmer wahrzunehmen. Auf laufende Abschlüsse wurde in September erheblich besser abgerufen als im vorhergehenden Monat. Der Septemberverkauf betrug 49,7 Prozent der Beteiligung. Inzwischen wurde der Verkauf für das vierte Quartal aufgenommen. Es ist eine verhältnismäßig rege Kauflust bei den Abnehmern wahrzunehmen, wenn auch die abgeschlossenen Mengen im allgemeinen sich erheblich unter dem Normalbedarf bewegen. Das Auslandsgeschäft ist den heutigen Verhältnissen entsprechend sehr ruhig. Die ausländischen Abnehmer beziehen zunächst noch auf die laufenden Abschlüsse langsam den unumgänglich notwendigen Bedarf.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Veränderliche Bewölkung, noch meist wolbig, nur strichweise einzelne, geringe Regenfälle.

Letzte Nachrichten.

Amtlicher Tagesbericht vom 21. Oktober.

Großes Hauptquartier, 22. Okt., vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe am Iserkanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Ostlich von Tigmuiden wurde der Feind zurückgeworfen, auch in der Richtung Oppes drangen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe westlich und nordwestlich Lille waren sehr erbittert, der Feind wich aber von der ganzen Front langsam zurück.

Heftige Angriffe in der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in der Richtung Ossowiec.

Mehrere 100 Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Klingen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung. (Wolfsbüro.)

Wien, 22. Okt. Die "Reichspost" meldet, daß bei den Kämpfen südlich von Przemysl zwei russische Regimenter gefangen genommen wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Feldpost.

Viele der in's Feld gezogenen Herborner und Bewohner der Umgegend werden gern auch im Feld etwas aus der Heimat hören. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Nachsendung des

„Herborner Tageblatt“

an die Offiziere und an alle Mannschaften, die im Felde stehen, möglich ist. Da nach der Postordnung Briefe bis 50 Gramm an Kriegsteilnehmer frei befördert werden, würde das Abonnement 0,80 Mk. für den Monat betragen. Es ist notwendig, daß bei Nachsendungen die Kompanie, Schwadron oder Batterie, dann das Regiment und ferner das Armeekorps genau bezeichnet werden. Die Versendung geschieht täglich durch besonders hierfür gedruckte Briefumschläge. (Kreuzband-Sendung nicht zulässig.)

Für ins Feld: Wärmeunterkleidung
Normal-Hemden

in Halb- und Rein-Wolle, von 1.95 bis 7.—
Normal-Jacken und -Hosen,
in Halb- und Rein-Wolle, von 1.60 bis 6.—

Wasserdichte Kleidung.
Reit-Hosen,

ohne Naht, besonders stark, 2.— Mk.

Grosses Lager in Woll-Ware

wie: Leib-Binden, Knie-Wärmer, Kopf-Schütze, Ohren-Schützer, Puls-Wärmer, Sweater, Strick-Jacken, Socken, Strümpfe, Strick-Westen, und Kameelhaar-Decken, Kameelhaar-Hosen -Jacken, besonders warm.

Das echte Kasseler Simonsbrot

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, unverarbeiteten Getreide. Es enthält daher alle Nährstoffe, die gewöhnlichen Weißbrot durch den Zuckersatz ausgeschieden sind. Alerisch verarbeitet. Beste für Gesunde u. Kräfte! Sichts echt zu haben bei Karl Trödel.

Quittung.

Für die Landwehrleute aus dem Distrikt in Polen gingen weiter ein:

Verwalter St. 2 Mk., Schäfer W. 1 Mk., B. 1 Mk., R. N. in W. 2 Mk.

Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.
Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Quittung.

Für Ostpreußen gingen bei uns zur Weiterbeförderung weiter ein: Frau J. hier 10 Mk.

Zur Annahme und Weiterbeförderung weiterer Gaben sind wir gern bereit.

Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Gegen Drüsen

Serophelin, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals-, Lungenkrankheiten, Husten, empfehlenswert für Kinder und Erwachsene meinen beliebten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebräuchliche Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur acht in Originalflaschen à 1 Mk. 2,30 und 4,60 mit dem Schutzwort „Jodella“, und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.

Frisch zu haben in den Apotheken in Herborn und Driedorf.

Würmol!

das viel geforderte Wurmmittel, Schmeid sein! Wirkt aus-gezeichnet! Beutel 30 Pg. Bei: Friedr. Michel, Drogerie, Herborn.

Zärtiger Formier und Schmelzer
Salm-Franz-Stein
„Lahusen-Stein“
Abend-Balsam
Lahusen's Seifen-Täbchen

Eisenwerke Rennefeld
Betz, Amsberg
Kirchliche Nachrichten
Herborn: Donnerstag, den 16. Oktober
Abends 9 Uhr in der Kirche

„Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom lieben was man hat, muss scheiden“.

Auf dem Felde der Ehre starb am 5. Oktober bei Roye, im Alter von 23 Jahren den Helden Tod für Vaterland mein innigstgeliebter, treubedachter Vater seines Kindes, unser guter, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, Theodor Esser,

Musketier der 5. Komp. im 88. Inf.-Reg. Dies zeigten in tiefstem Schmerze an.

Sinn, Merkenbach, Oktober 1914.

Anna Esser, geb. Haus nebst Töchterchen, Familie Theodor Esser und Kinder, Familie Haus,

Anna Esser, geb. Dietrich.